

Unter Strom

Rheinfelden Die Stadt schrieb 1904 Stromgeschichte - nun soll eine Aussichtsplattform daran erinnern

VON THOMAS WEHRLI

Rheinfelden schrieb 1904 Industriegeschichte. Damals gelang es, erstmals in der Geschichte überhaupt, zwei 50 Hz-Drehstrom-Kraftwerke miteinander zu verbinden, nämlich die beiden Kraftwerke in Rheinfelden und Beznau. Die Unterstation Theodorshof stellte dabei die Transformation der Beznauer Hochspannung (25 000 Volt) auf die Rheinfelder Spannung (6800 Volt) hinunter sicher. Als Scharnier, wenn man so will, diente der alte, 2011 abgebrochene Rheinsteg: Über ihn führte die Stromleitung, welche die beiden Netze verband und der somit die Schnittstelle zum ersten Kraftwerkverbund war.

Als «Keimzelle des heutigen Europäischen Verbundnetzes» würdigte der Stadtrat diese technische Errungenschaft einmal. «Dies machte den Strom alltagstauglich, zuverlässig und überall einsetzbar, eine Voraussetzung für den Beginn der zweiten Phase der Industrialisierung», halten IG Pro Steg und Fricktaler Museum in einer gemeinsamen Medienmitteilung fest.

Drehstrom ist heute Weltstandard, 50 Hz ist auf fast allen Kontinenten das Mass aller Stromdinge.

Plattform am Brückenkopf

Diesem «massgeblichen Schweizer Beitrag zur modernen Elektrizitätsversorgung von welthistorischer Bedeutung» (Stadtrat), diesem «Ur-Verbund», der zum Wegbereiter für den «Stern von Laufenburg» wurde, soll nun ein Denkmal gesetzt werden. Am Originalschauplatz - also dort, wo der alte Steg am Schweizer Ufer ankam - soll die «Brown Nizzola»-Plattform entstehen, eine Aussichtsplattform zu Ehren der zwei Schweizer Strompioniere Charles E.L. Brown, Mitbegründer von Brown Boveri & Cie., und Agostino Nizzola,



Die «Brown Nizzola»-Plattform soll an den ersten Kraftwerksverbund erinnern.

VISUALISIERUNG ZVG

Direktor der Motor AG für angewandte Elektrizität (die AZ berichtete).

«Ein stilisierter Querschnitt des Stags und der Stromleitung erinnert an den verschwundenen Steg, das Kraftwerk sowie an die Stromleitung», wird das Projekt in der Medienmitteilung umschrieben. Damit erhält die jetzt abrupt endende Roberstenstrasse auch eine optische Aufwertung. Der historische Brückenkopf erhält eine neue Aufgabe, er wird, wenn man so will, zur Brücke in die Geschichte.

Die Plattform will dabei «mit spielerischen Elementen und Informationen zum Verweilen» einladen. Neben dem Nachbau eines Stegsegments und einem Strommast in Originalgrösse soll eine 50-Hertz-Wippe die Synchronisierung der beiden Kraftwerke symbolisieren. «Durch «Fernrohre» blickend zeigt sich die landschaftliche Situation um 1900 sowie kurz vor dem Abriss des Stags und des Kraftwerks», halten die Initianten weiter fest. Tafeln informieren zudem über die Geschichte des

Kraftwerks, die wichtigsten Akteure - speziell natürlich über Brown und Nizzola -, die abgebrochene Unterstation Theodorshof und die Auswirkungen des Kraftwerkverbunds.

Ausstellung im Fricktaler Museum

Gleichzeitig mit der Plattform, die im nächsten Jahr eröffnet werden soll, realisiert das Fricktaler Museum in Rheinfelden eine Sonderausstellung über die Elektrizitätsgeschichte. Gezeigt werden zudem Erinnerungen an das Kraftwerk

und an den Steg. Gleichzeitig würdigt die Ausstellung die Verdienste von Brown und Nizzola «und bringt damit die bahnbrechenden Erneuerungen, welche die Stromversorgung weltweit verändern sollten, ans Licht», heisst es in der Mitteilung weiter.

Die Plattform und die Sonderausstellung ergänzen dabei den Energieparcours der Energiedienst AG auf deutscher Seite. Sie sind auch Teil der trinationalen Bauausstellung Basel (IBA) 2020, des Spazier- und Velonetzes von

«Dies machte den Strom alltagstauglich, zuverlässig und überall einsetzbar, eine Voraussetzung für den Beginn der zweiten Phase der Industrialisierung.»

Initianten IG Pro Steg und Fricktaler Museum

Rheinfelden sowie der Industriewelt Aargau, die 2019 und 2020 dezentral die vielfältige industrielle Entwicklung des Kantons thematisiert.

Die Gesamtkosten von Plattform und Ausstellung belaufen sich gemäss den Initianten auf 409 200 Franken. Daran zahlt die Stadt 160 000 Franken; einen entsprechenden Kredit hat der Souverän im Mai 2017 im Rahmen des Gesamtkredites von 490 000 Franken für den Rheinuferweg bewilligt.

50 000 Franken übernimmt das Fricktaler Museum in Form von Ausstellung und Löhnen. 87 600 Franken steuern Lotteriefonds und andere öffentliche Geldgeber bei, 19 600 Franken machen Eigenleistungen von Lehrlingen aus. Die noch fehlenden 92 000 Franken will die IG Pro Steg «in den nächsten Wochen bei der Privatwirtschaft, weiteren Stiftungen, Institutionen und Privaten» sammeln. Vorgesehen sei zudem «ein spezielles Crowdfunding».